

Leitgedanke für psychiatrisch Pflegende

Selbstwahrnehmung und Reflexion sind Handwerkszeug der psychiatrischen Pflege.

Psychiatrisch Pflegende berücksichtigen, dass ethische, moralische, an bestimmte Normen gebundene Haltungen und Vorstellungen das eigene Wahrnehmen und Verhalten wechselseitig beeinflussen. Dies gilt auch für den Patienten, seine Wahrnehmung und sein Verhalten.

Psychiatrisch Pflegende berücksichtigen, dass die Wertvorstellungen der sich in der Psychiatrie begegnenden Menschen verschieden sind und bringen gegenseitigen Respekt und Akzeptanz in ihre Arbeit ein.

Im Mittelpunkt der psychiatrisch Pflegenden steht die Beziehung zwischen dem Patienten und der Pflegenden.

Psychiatrisch Pflegende gestalten diese Beziehung bewusst zum Wohle des Patienten.

Psychiatrisch Pflegende sind sich bewusst, dass sie die einzigartige Biografie und Lebenserfahrung eines jeden Menschen, sein individuelles soziales Umfeld und seine persönlichen Fähigkeiten, seine Möglichkeiten, Ziele und Lebensvorstellungen in ihrer professionellen Beziehung zu den Patienten berücksichtigen müssen.

Psychiatrisch Pflegende nehmen in ihrer Profession bewusst unterschiedliche Rollen ein. Sie übernehmen die Verantwortung für den Pflegeprozess, gehen verantwortungsvoll und gewissenhaft mit

ihrer Aufgabe, Verantwortung und Macht um.

Jede Beziehung löst bei den beteiligten Personen Folgeaktionen aus. Der Pflegende nimmt seine eigenen Gefühle und Erwartungen und die der ihm anvertrauten Patienten ernst und verhält sich bewusst kritisch und reflektierend. Die Reflexion beruflichen Handelns versetzt psychiatrisch Pflegende in die Lage, ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen ihrer Tätigkeiten zu erkennen und daraus notwendige Veränderungen abzuleiten.

Die Art, Dauer und Intensität der Pflegemaßnahmen orientieren sich an dem persönlichen Alltagsbedarf des Einzelnen, um seine Krankheit oder Behinderung zu überwinden, die Folgen zu kompensieren, Schaden zu vermeiden oder würdevoll zu sterben.

Psychiatrisch Pflegende erkennen an, dass sie Teil einer komplexen Versorgung sind. Sie arbeiten mit anderen Berufsgruppen kooperativ zusammen. Die Arbeit aller am Versorgungssystem beteiligten Berufsgruppen setzt psychiatrische Pflege fort, unterstützt und ergänzt sie.

Psychiatrische Pflege erfordert eine solide und umfassende Ausbildung in Methoden zur Gestaltung der Beziehung und des Umganges mit sich selbst und anderen. Sie bezieht sich immer auf die Schaffung einer ausreichenden Bewältigung der Alltagsanforderungen.

Psychiatrisch Pflegende dürfen nur dem Stand ihrer jeweiligen Ausbildung und Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden. Pflegehelfer/ innen können nur

unter der ständigen Anleitung und Fachaufsicht von Pflegefachkräften arbeiten. Bei der Stellenbesetzung ist eine ausreichende Anzahl von Pflegefachkräften für Psychiatrie zu berücksichtigen. Psychiatrisch Pflegende halten ihr fachliches Wissen und ihre Kompetenzen ständig auf dem aktuellen Stand der Pflegewissenschaft.

Nach der Berufsordnung für Pflegeberufe (DBfK 1993) weisen Pflegende jährlich mindestens 20 Stunden Fortbildung nach.

Professionell Pflegenden wird die „Freiwillige Registrierung – für beruflich Pflegenden“ durch die Unabhängige Registrierungsstelle in Potsdam empfohlen. www.freiwillige-registrierung.de

Zentrale Arbeitsgruppe psychiatrische Pflege:

Marina Andrä, Heike Bachmann, Udo Bojahr, Uwe Genge, Ulrich Gruppe, Jutta Leinert, Peter Karg, Gisela Vaak, Sabine Rost, Karin Voss, Koordinator Roland Köditz

Interessiert an einer Mitgliedschaft?

DBfK Geisbergstraße 39, 10777 Berlin

Telefon: 030/21 91 57-0

Telefax: 030/21 91 57-77

E-Mail: dbfk.dbfk.de

Internet: www.dbfk.de

**DBfK ist die starke Vertretung
der Pflege in der Psychiatrie!**

Psychiatrische Pflege

Erarbeitet von der zentralen Arbeitsgruppe
Psychiatrische Pflege

 **DBfK**
Deutscher Berufsverband
für Pflegeberufe

Berufskodex

„Pflegerische Versorgung, Therapie, Gesundheitsberatung und Gesundheits-erziehung sind elementare Bausteine einer jeden Gesellschaft.

Jeder Mensch hat ein Anrecht auf profes-sionelle Pflege und muss vor unsachge-mäßer Pflege geschützt werden.

Zur Pflege gehört die Achtung vor dem Leben, vor der Würde und den Grund-rechten des Menschen.

Die Qualität der Pflege ist abhängig von den Normen und Wertvorstellungen der Gesellschaft, ihrem Menschenbild und den Ressourcen eines Landes und von der Qualifikation und Kompetenz der Pflegenden.

Jede Pflegende ist verpflichtet, eigenver-antwortlich nach dem aktuellen Stand der Pflegewissenschaft zu handeln und ihre Kompetenzen systematisch zu erweitern.

Professionelle Pflege gilt dem Einzelnen, seinen Bezugspersonen, der Familie und der Gemeinschaft.

Sie wird unter Einbeziehung und ohne Bewertung von Nationalität, Rasse, Glau-ben, politischer Einstellung, Hautfarbe, Alter, Geschlecht oder dem sozialen Rang ausgeführt.

Zur Sicherstellung des gesellschaftlichen Auftrags professioneller Pflege gehört die Weiterentwicklung der Pflegequali-tät in der Praxis, der Bildung, des Managements und der Pflegewissen-schaft.

Grundlage des pflegerischen Handelns ist die Achtung vor der Würde und der Einzigartigkeit menschlichen Lebens.

Pflege dient der Verhütung von Krank-heit, Förderung und Wiederherstellung von Gesundheit, Kompensation von Krankheit und Behinderung, Linderung von Leiden und der Begleitung im Ster-ben.“

Pflege dient der Erhaltung von Fähigkei-ten zur Selbstpflege.

Nach der Berufsordnung des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe, DBfK 1993 und ICN Ethikkodex für Pflegenden, 2000.

Was ist psychiatrische Pflege?

Im Zentrum der psychiatrischen Pflege steht die Gestaltung der Beziehung des Patienten zu sich selbst und zu anderen Menschen.

Psychiatrische Pflege begleitet und berät, leitet an und unterstützt fachkompetent und prozesshaft den einzelnen Men-schen mit seinen psychischen und physi-schen Störungen.

Psychiatrisch Pflegenden erkennen und benennen den Bedarf an psychiatri-scher Pflege, sie aktivieren die Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. sie initiieren die mögli-chen Selbsthilfepotentiale der Patien-ten, ihres Lebensumfeldes und der Gesellschaft.

Psychiatrische Pflege wirkt unmittelbar und mittelbar auf Patienten, pflegende Angehörige, andere an der Versorgung/ Behandlung beteiligte Berufsgruppen, auf das soziale Umfeld und auf unsere Gesellschaft.

Was beeinflusst psychiatrische Pflege?



Kompetenzen in der psychiatrischen Pflege:

Psychiatrisch Pflegende:

- ▶ Nehmen zu Menschen in schwierigen Lebenssituationen Beziehungen auf, gestalten, erhalten und beenden diese.
- ▶ Gestalten die notwendige Nähe und Distanz zu den Patienten und reagieren fachgerecht auf Veränderungen.
- ▶ Setzen Kommunikationsmethoden situationsgerecht und geplant ein.
- ▶ Erkennen und benennen Konflikte, sie entwickeln konstruktive Lösungen.
- ▶ Akzeptieren andere Meinungen, Werte und Grundhaltungen, sie berücksichtigen diese in ihren eigenen Handlungen.

- ▶ Erkennen Therapiebedürfnisse ihrer Pati-enten und geben ihnen genügend Zeit und Raum für ihre Entwick-lung.
- ▶ Schätzen Verände-rungen der Patienten darauf ein, ob sie in eine Krise führen können.
- ▶ Erkennen kritische Lebenssituationen und sind in der Lage ent-sprechende Hilfen zu leisten oder einzuleiten.
- ▶ Sind in kritischen Situationen besonnen und sicher.
- ▶ Beachten, dass Krisen zu einer positi-ven Veränderung führen können.
- ▶ Sorgen für die Sicherheit ihrer Patien-ten und für eine sichere Umgebung.
- ▶ Helfen den Patienten, die Ursache für ihre Krise erkennen zu können.
- ▶ Setzen sich in angemessener Form mit notwendigen Sicherheitsmaßnah-men auseinander.
- ▶ Beziehen die Angehörigen und das Umfeld in die Pflege ein.
- ▶ Informieren Patienten, deren Angehö-rige und andere Gruppen angemessen über psychiatrische Erkrankungen.
- ▶ Beobachten Wirkungen und Neben-wirkungen von Medikamenten und teil-en diese mit.

- ▶ Begleiten Patienten und versorgen sie, auch wenn diese keine „Fortschritte“ machen oder sich ablehnend verhalten.
- ▶ Trainieren mit Patienten die Fähigkei-ten, die sie für ihre Selbstversorgung brauchen.
- ▶ Planen und führen Gruppenaktivitä-ten durch und evaluieren diese.
- ▶ Entlasten psychisch Kranke und Behinderte in ihrem Alltag.

Evaluation

Die Evaluation dient der Bewertung und Überprüfung der durchgeführten Maß-nahmen hinsichtlich der Erreichung der Pflegeziele.

Das Anliegen der Pflege ist nicht allein das Wohlbefinden eines Menschen, son-dern darüber hinaus sein persönliches Wachstum und die Unterstützung bei der bestmöglichen Bewältigung der jeweiligen Lebenslage.

Deshalb ist die Evaluati-on eines der wichtigsten Instrumente der psychi-atrischen Pflege.

Die Evaluation nutzt professionell Pflegen-den nicht nur in ihrer Arbeit, sondern auch in ihrer persönlichen Ent-wicklung.

Professionell psychi-atrisch Pflegenden können ihre Erkenntnisse, Fertigkeiten, Erfahrungen und die Wirksamkeit ihres Handelns reflektieren und somit feststellen,

welche Maßnahmen zu welchem Ergeb-nis geführt haben und welche Möglich-keiten in Zukunft bestehen.

Psychiatrisch Pflegenden erleben sich und ihre Patienten als Wesen, die fähig sind, zu wachsen und sich selbst zu verwirklichen. In der psychiatrischen Pflege evaluieren Pflegenden ihre Arbeit selbst (Selbsteva-luation) oder werden von anderen evalu-iert (Fremdevaluation).

Durch die Evaluation ist verantwortungs-bewusstes, kompetentes und profes-sionelles Pflegen möglich; für alle Beteilig-ten ist sie von enormem Nutzen.

Handlungsfelder psychiatrisch Pflegender

Die für den Patienten und seine Angehö-rigen wirksamste und wirtschaftlichste Form der psychiatrischen Pflege wird aus-gewählt und qualifiziert angeboten in:

